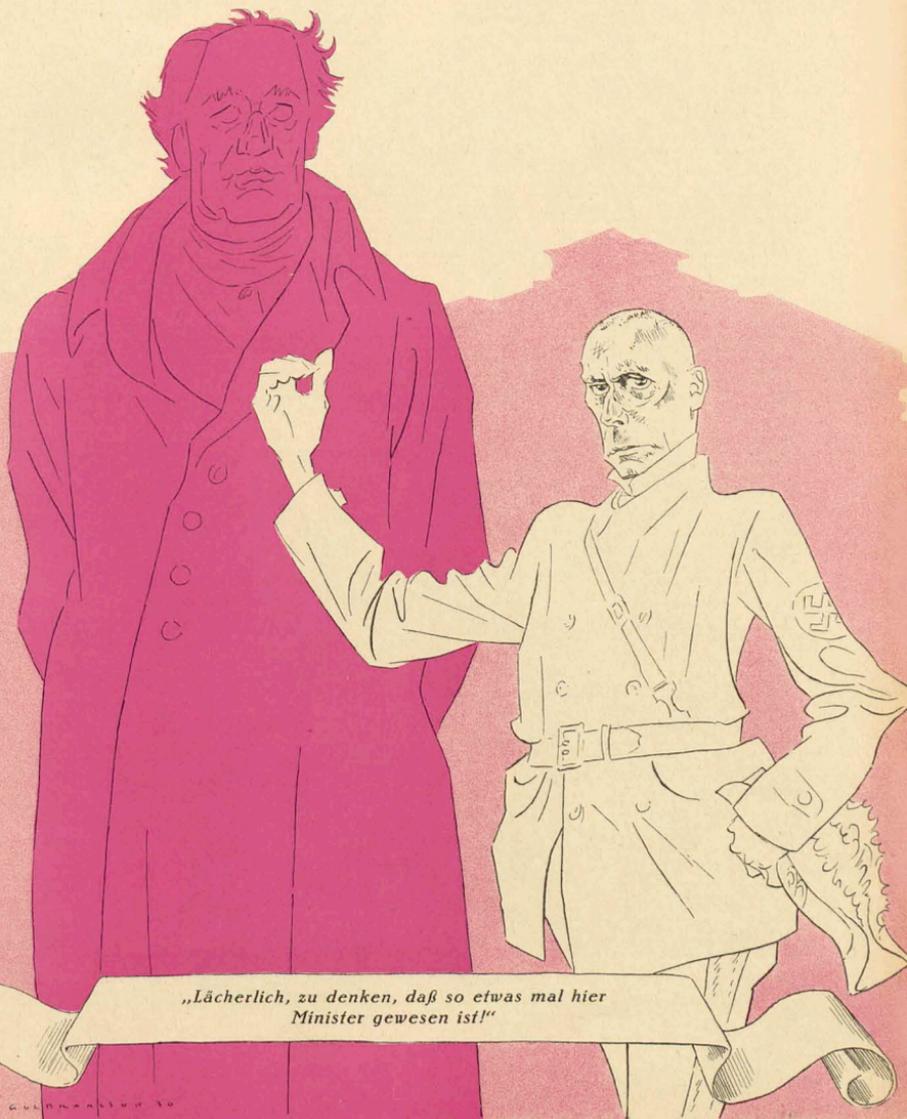


# SIMPLICISSIMUS

*Dr. Frick und der Geist von Weimar*

(Olef Gulbransson)



„Lächerlich, zu denken, daß so etwas mal hier  
Minister gewesen ist!“

In Weimar der Herr Doktor Frick  
hat eine löbliche Fabrik  
für wahres deutsches Wesen.  
Und wer nicht denkt, wie's ihm gefällt,  
und wer sich anderswie verhält,  
wird auf dem Kraut gefressen.

Sieh dich, verehrtes Publikum,  
nach einem zweiten Rietschel um,  
bewandert in Skulpturen.  
Mit Goethe-Schiller ist's zu End'.  
Schon dämmert auf ein Monument  
der neuen Dioskuren!

Er schlachtet jeden lieben Tag  
den tiefverhassten Menschenschlag  
der schön bedimft'n Rasse.  
Zunächst mal erst per Theorie,  
bis Gott ihm größ'te Macht verlieh.  
Sein Maul ist stets bei Kasse.

Herr Hitler, als sein Brudergeis,  
ist absald zu Herrn Frick gereist  
in frohem Einvernehmen.  
Was werden jetzt für Xenien  
dem Munde dieser Genien  
erblähen und entströmen!

Weh!! Kaum daß man sich heiß umfing,  
taucht auch schon auf der Severing  
und schwingt mit bösem Grinsen  
den Zaunpfahl, ah, der Republik . . .  
Wie ist das jetzt, Herr Doktor Frick?  
Wer geht nun in die Büsen?

Ratsböcker

S p u k i m H i n t e r h o f / Von O s k a r M a r i a G r a f

Bislang habe ich immer geglaubt, nur auf dem Lande, auf versteckten Ecken, in verfallenen Häusern und uralten Tennen, in Sumpfen und einsamen Torfstichen würde so etwas wie Spuk noch möglich sein. Voriges Jahr im Herbst aber habe ich ein ähnlich gruseliges Erlebnis auch in der Stadt gehabt. Das war in einer noch ziemlich lauten Oktobernacht. Am Himmel leuchtete zwar der Mond, aber er verschwand immer wieder hinter den dunklen, massigen Wolken, die der Wind dahintrief. Ich saß vor meiner Schreibmaschine im Atelier, bei offenem Fenster, und arbeitete ungestört. Ab und zu hörte ich die Trambahn läuten, surren, entfernte Autos tuteln, langsam jedoch wurde es still und stiller, und schließlich weinte nur noch der Wind im Hof. Dieser Hof, in welchem sich die Werkstätten etlicher Gipsformatoren befinden, ist der hinterste und verborgenste. Man muß von ihm aus zuerst durch den Torgang des Mittelhauses und kommt in den Vorderhof. Hat man den durchschritten, muß man wiederum durch den Torgang des Vorderhauses gehen und gelangt endlich auf die Straße. Ich kann also sagen, daß ich hübsch versteckt wohne, keine Glocke fällt zu mir, keine Brief- oder Telegraphenbote erreicht mich nachts, niemand. Mit diesem Hof habe ich übrigens vor Jahren einmal eine sehr nette Geschichte erlebt, und ich muß sie erzählen, weil sie mit dem Nachfolgenden ein ganz klein wenig etwas zu tun hat. Nämlich einmal — es befand sich damals in einer Gipsformatorenwerkstatt noch das Büro — hörte ich tief in der Nacht unter meinem Atelier Männerstimmen und leuchtete zum Fenster hinüber. „Was ist denn los?“ fragte ich, und die drei Männer antworteten, sie seien Angestellte des Büros, ob ich nicht so gut sein möchte, sie beim Haustor hinauszu lassen, sie hätten bis jetzt an der Bilanz gearbeitet und keinen Schlüssel. „Ja, bitte! Warten Sie!“ sagte ich, schlüpfte in eine Joppe, ging hinunter und ließ sie abgehen dem Haus. Am andern Tag in der Frühe weckte mich ein aufgeregtes Gerede der Gipsformatoren. Ich hatte es genauer und erfuhr dadurch, daß in der vergangenen Nacht in das Büro eingebrochen worden war. Dreihundert Mark, viele Brief- und Invalidenmarken hatten die Diebe erwischt und — ich hatte ihnen arglos das Haustor aufgeschloßen. Es läßt sich denken, daß ich seit dieser Zeit vorsichtiger war, wennlich die Gipsformatoren das Büro kurz darauf in ihre Wohnung verlegten und von da ab

eigentlich aus ihren Werkstätten und im Hof nichts mehr zu holen war. — In jener windigen Oktobernacht vorigen Jahres nun hörte ich auf einmal ein sehr verdächtiges, ratterndes Geräusch, das sich unregelmäßig wiederholte. Kurzerhand nahm ich die Zuglampe, ging ans offene Fenster und leuchtete hinein in den verlassenen Hof. Da plötzlich flog etwas großes Schwarzes kaum meterhoch über mich weg durch die dunkle Luft. Flog, gab einen seltsam schwirrenden Laut von sich und — st — war es weg. In meiner Bestürzung wußte ich mir nicht gleich zu helfen, zitterte auch leicht, und jetzt, als ich endlich instande war, in die Richtung zu leuchten, in welche das gruselige Ding geflogen war, sah ich nichts mehr, hörte aber wiederum das Rattern. Es war fast so als steige jemand ganz hinten kratzend über die manns hohe Mauer. Ich besann mich kurz, dachte hin und her, rief etliche Male in das Dunkel, suchte mit meiner

Lampe herum — still war es wieder, nichts entdeckte ich. Ich überlegte: „Eine Katze kann es nicht gewesen sein. Die fliegt doch nicht. Für einen Vogel wäre es wohl viel zu groß . . . Und ein Mensch? . . . Dummes Zeug! Unsin . . . Du hast dich geirrt, bist überreizt . . .“ Trotzdem ich konnte mir doch nicht ausreden, daß ich wirklich etwas gesehen hatte, fand keine einleuchtende Erklärung und — weiß Gott — es lief mir auf einmal kalt über den Rücken hinunter, ich schloß hastig das Fenster und schlug den Vorhang vor. „Quatsch! Blödsinn!“ schimpfte ich mich schließlich gering abernials an die Schreibmaschine und arbeitete mit Gewalt weiter. Nach einer Weile war ich wieder ganz ruhig, nach einigen Stunden hatte ich die Sache vergessen. Draußen heulte jetzt der Wind viel stürmischer. Ich nahm wie gewöhnlich meine Briefe und wollte sie zum Briefkasten bringen. Während ich über die Straße hinunter ging, fiel mir auf einmal wieder das schwarze Ding ein, und da dieses mir ein leichtes Brumeln auf. Ich trat aus der Türe des Atelierhauses. Der Mond stand halb hinter den Wolken und entschälte sich langsam. Der Wind blies heftig kreisend, ich ging mit schnellen, großen Schritten auf das Tor des Mittelhauses zu, dessen einer Flügel weit offen stand, und da — entsetzlich — hörte ich plötzlich hinter mir wieder dieses Schwirren in der Luft, drehte mich jäh um, schaute auf und sah abermals das schwarze, gruselige Ding direkt auf mich zufliegen. Ich jagte mit einem wilden Satz hinter den Torflügel, flüsterte mit aller Kraft, daß ich aufbringen konnte, meine Hände und blieb starr in meinem Versteck stehen. Mein Herz stockte und schlug alsdann wie trommeld; ich zitterte wie Espenlaub und wagte kaum zu atmen. Das Schwirren kam näher, es — es — es! tat es einen harten Schlag an die Außwand des Torflügels hörte ich, dann ratterte es kratzend und war still, ich stand wie gelähmt und konnte keinen Laut herausbringen, keine Bewegung machen. Meine Briefe waren mir aus der Hand gefallen, ich spürte Eisigkeit in allen meinen Gliedern und brauchte eine gute Weile bis zur nächsten Überlegung. Ich horchte und horchte. Still, gruselig still war es. Ich ermannte mich endlich und schob mich ganz leise an den Rand des Torflügels, bog meinen Kopf über die Kante und — was glauben Sie, was ich sah? Ein aufgespannter Reagensschirm lag auf dem Boden und schaukelte leicht hin und her.

Die alte Garde (Karl Rössing)



*Max Reinhardt als deus ex machina auf der Berliner Staatsbühne (E. Schilling)*



*„Steig hernieder, göttlicher Max, und erlöse uns von dem Defizit!“ – „Tröstet Euch, ich bin auch so schon allgegenwärtig!“*

## Frühjahrsrennen

(E. Thöny)



„Hannibal zahlt fünfundzwanzig Mark – da können wir wieder etwas vom Auto abstottern!“



# Überfall-Kommando



Der große Detektiv- und Polizei-Roman von **EDGAR WALLACE**  
Kartonierte M. 3.-, Ganzleinen M. 4.50  
In allen Buchhandlungen erhältlich  
**WILHELM GOLDMANN VERLAG**  
LEIPZIG



## BUCHERSPEZIALWUNSCH!!!

Dank unserer internationalen Verlobungen können wir mit jedem gewünschten Buch dienen. Ihre unsere bevorzugten Hauptaufgaben ist die Erfüllung aller vertrauenswürdigsten Wünsche, in wirklich erstklassigen Publikationen in Wort und Bild. Unsere Auswahl ist neben kunst- und sitzungsgeschichtlich, sexualwissenschaftlichen Werken und in Männer-Werken der erotischen Literatur sowie auch in bibliophilen Seitenleihen für jedermann unerschöpflich. Befriedigbar verwalteten Geschmacks ergänzen sie fähren ihre Sammlungen nur dank uns! Unsere Spezialabteilung stellt Sie unter Garantie zufrieden — auch Ihre Wünsche

## erfüllen nur wir restlos!

Dieser Versand nach allen Teilen der Welt. Nennen Sie Ihre Sonderwünsche. Illustriertes Katalog? Gegen Doppelpost. Preisbindung „Equisit“ RM 5.-, 10.-, 20.-

Buchverlag A. Möller, Spezialabteilung 7, Berlin-Charlottenburg 4, Schloßbach

**PRIVATDRUCKE**  
Für Sammler und Bibliophilen.  
Man verlange Katalogprospekt durch  
Schloßbach 48, BONN (J).

## Reisen nur mit Woerl's Reiseführern



Neues **Wiener Journal**  
Eigentümer: Lippowitz & Co.  
Das österreichische Weltblatt.  
Wird interkontinental zugestellt.

**TOD oder der ZUCKERHAUS**  
bedroht jede Frau, die die Folgen ihres Verzehrs zu bemerken sucht. Ihre behutsame Frauennarrin Dr. Hel'Len' er gibt in seinem fächer „Verhütung der Empfängnis“ und die Verhütung der Schwangerschaft, aus „Die Gebärerregung“ von Prof. J. J. Ferri viele wertvolle Ratschläge. Ein für Ehe- und Brautleute unentbehrliches Buch. Jede Bände nur M. 3.-. Schreiben Sie die kleine Anzahl nicht, sie macht sich reich bezahlt. Nur zu beziehen durch den Buchverlag A. Möller, Abt. Sort. 7 Berlin-Charlottenburg 4, Schloßbach

## Wästenliteratur (M. Frishmann)



„Soll ich nu selber ne Wästendurchquerung“ erfinden oder „i Buch gen den schreiben, der se noch nicht durchquest hat?“

## Lieber Simplicissimus!

Ein Berliner Schriftstellerklub, der seinerzeit als der deuchtigste galt, der zu haben war, hatte in seinem Räumen aufstehend viel Napoleonbilder aufgehängt. Kleine Kunstwerke, Stalichische, die den Triumphzug des Imperators über alle Schlachtfelder Europas zeigten. Ein prominenter auswärtiger Gast sah sich das mit Verwunderung an und fragte die anwesenden Klubmitglieder, wie es käme, daß ein deutscher Schriftstellerklub Napoleon so verehrliche. Da raketete sich Stephan von Kolze in seinem Sessel und antwortete dem fragenden Gast: „Akt der Pietät! Napoleon war der erste, der einen Verleger totschießen ließ!“

Wenn nicht alles trägt, wird Österreich bald das sittlichste Land der Welt sein. Wenigstens sind alle Anzeichen dafür vorhanden. Bei den Akt- und Nacktbildern in den Museen wird es enden. Wenn nicht noch weiter: bei dem „überreizten“ Geschlechtsgedächtnis der Jugend überhaupt. Der Unvoeringenome muß die begeisterte Mitarbeit der bodenständigen Österreicher bei dem Reinigungswerk bewundern. Stehe ich da neulich vor der Auslage einer medizinischen Buchhandlung in der Spitalgasse und betrachte die ausgestellten Neuerscheinungen. Plötzlich legt sich mir eine Hand schwer auf die Schulter. Neben mir steht ein hundertprozentiger Weaner. Seine Hand weist gegen ein in der Auslage befindliches Buch, das „Lehrbuch der Urologie“. „56. Hier, was is dös!“ Ich gebe ihm Bescheid. Enttäuscht wendet er sich zum Gehen: „I hab' g'mant, dös is wieder so a dumme jüden'sche Schweineerei.“ Später habe ich erfahren, daß der Held als Prüfer bei der Zensur fungiert.

Eine größere Provinzzeitung zählt für Schnellmeldungen ihrer Abonnenten zehn Mark. Ein Leser sendt mit der ersten Morgenpost eine Lokalnachricht ein, die besagt, daß ein Dachdecker bei Ausübung seines Berufes verunglückt und auf einem Gartenzaun gespließt wurde. Der Bestätigung des Eingangs dieser Meldung lagen die gedruckten formularartigen — Photographische Aufnahmen der Ereignisse würden für unseren Leserkreis von großem Interesse sein.“

Der literarische Welttruh ist doch kein leerer Wahn! Im Schaufenster eines Prager Konfektionsgeschäftes prangt ein Plakat:

In Westen nichts Neues...  
... aber getragene Anzüge  
in reicher Auswahl auf Lager!

In der „Deutschen Bodensee-Zeitung“, Konstanz, finde ich die folgende bemerkenswerte Notiz unter der Überschrift

### Eine Erfindung

Der hochw. Herr Pfarrer a. D. Hagmann, früher in Hoppetenzell, zuletzt in Dogen, hat eine Brevierur erfunden, die jeden Priester interessieren dürfte. Für ein Zifferblatt stehen die Anfangsbuchstaben der einzelnen Brevierseite. Ist ein Teil persolvirt, drückt man auf einen Hebel, und der Priester weiß nachher genau, wo er im Brevier stehen geblieben ist, was schon gebetet und was noch zu beten ist. Man wird vielleicht während des Brevierbetages zum Versehen oder zu einer Besprechung gerufen. Nach der Rückkehr zeigt der Uhrzeiger genau an, wo man weiter zu machen hat. In der Mitte des Zifferblattes stehen die schönen Worte: „Memento Tu!“ — „Denk an Gott — denke an dich.“

# Erotik im Weltkrieg

Dieses bodeninteressante Thema behandelt ausführlich die in Kürze erscheinende

## Sittengeschichte des Weltkriegs

Herausgegeben von Dr. Magnus Hirschfeld

Das Werk enthält über 1000 unbekannt Bilder, Zeichnungen, Kartons, Photographien, Aufnahmen u. Faksimiles, die Privatmationen und Archiven entnommen sind und zum größten Teil hier erstmalig veröffentlicht werden. Das Werk umfasst 2 Bände, der erste Band erscheint im August 1930, der zweite Band etwa 3 Monate später. Aus dem Inhalt: Kriegsnut und sexuelle Gewalttaten / Destituti und Grausamkeit auf den Kriegsschauplätzen / Schützengrabenerotik / Die Erotik in den Gefangenenlagern / Feldbedürfnisse und Liebe im eigenen Laib Brot / Das Liebesleben des Hinterlandes / Pervertitionen und Geschlechtskrankheiten als Kriegserfolge usw.

### Der Subskriptionspreis

beträgt M 25.— für den Band, später tritt eine wesentliche Erhöhung ein. Bestellen Sie deshalb sofort zu dem Vorkurspreis, Auf Wunsch liefern wir jeden Band bei einer Anzahlung von M 1.— auch gegen bequeme Monatsraten von nur M. 5.— ohne irgend einen Aufschlag. Die Anzahlung wird bei Lieferung nachgenommen.

### Andere interessante Bücher:

- Unter vier Augen.** Die hohe Schule der Gattlichkeit von Dr. Med. Khevenhüller. 1929. M 5.— Hier wird zum erstmaligen für jeder Prörie die heikle Thema unter Deligabe zahlreicher farbiger Abbildungen gebildet.
- Liebesmittel** ... M 28.— Eine Darstellung der geschiedlichen Reizmittel von Dr. Magnus Hirschfeld und Richard Linser, 384 Seiten stark. 1. Lexikonformal mit vielen farbigen Illustrationen. Ein geandener Bilderteil wird durch Unterschrift eines Reveres kostenlos an erste Belegter nachgeliefert.
- Grausamkeit und Sexualität.** (Studien zur Geschlechter sexuellen Verirrungen) von Dr. B. Schildt M 14.— Aus dem Inhalt: Gewalt und Vergewaltigung / Ist Vergewaltigung immer Grausamkeit? / Vom Wesen des Schmerzes und seiner Beziehung zur Wollust / Sadismus und Masochismus usw.
- Das Kamasutra** (Die indische Liebeslehre) M 17.— Einzelteil von H. E. W. H. und Dr. Magnus Hirschfeld. Die erste deutsche illustrierte Ausgabe dieser weltberühmten Liebeslehre.
- Ananagaranga** (Die Döhne des Liebesgotes). M 17.— Ein einzigartiges Meisterwerk orientalischer Erotik mit vielen Illustrationen.
- Das Gattli** ... M 28.— Eine sexualpsychologische und physiologische Darstellung der Rolle und Bedeutung des Testinnes für das Triebleben des Menschen. Von Dr. O. F. Scheuer und Otto Soyka. Mit über 200 kleinen Illustrationen, Photographien und farbigen Tafeln.
- Das feile Weib** ... M 25.— Mit 200 seltenen Illustrationen, Triebleben und Umwelt der Dirne, Liebesindustrie und Liebesküme bei allen Völkern und zu aller Zeit.

### Sittengeschichte des Geheimen und Verbotenen

Die interessante Sittengeschichte des in erster Linie für Studienzwecke bestimmt ist. Das Werk enthält 200 seltene Illustrationen, Photographien und farbige Tafeln aus Polizeimuseen, Archiven usw.

### Die Kunst der Erfahrungs.

Ein Buch für Männer von R. Lehar mit eleganten Bildern von Lutz Ehrenberger. Das Handbuch der Liebe, Theorie und Praxis werden studiert.

### Messallin.

Von H. Stedemann. Statt M 15.— nur M 10.— 2 Bände. Ein interessantes Werk aus der Sittengeschichte Roms. Ein Einblick in die Epoche großer Grausamkeit und unbörster Lasterbahigkeit.

### Gefilde der Lust

Von Dr. Alfred Kind und Carl Morek

Dieses neue, kostbare Werk enthält zahllose sexualpsychologische und triebethologische bedeutsame Erkenntnisse, Lebensbeobachtungen und interessante Geschichten aus der Praxis eines führenden Forschers. Das gewaltige Bildmaterial (mit Klapp- und Drehbildern) ist durch ein breites Druckverfahren zu plastischer Wirkung gebracht. Die Lieferung des Werkes erfolgt nur vom vollst. Besteller. Der Subskriptionspreis beträgt bis 1. Juli 1930 nur M 40.—, später einlaufende Bestellungen können nur zum Preis von M 50.— ausgeführt werden. Altersangabe ist unbedingt erforderlich. Auf Wunsch liefern wir das Werk auch gegen bequeme Monatsraten von nur M 10.—

Zu beziehen gegen Voreinsendung oder unter Nachnahme des Betrags nur vom

**DAFNIS-VERLAG, Abt. 7 R, LEIPZIG C 1, Bezirk 93**

Auf Wunsch liefern wir bei Beträgen von M 20.— an M 5.— bei einer Anzahlung von 40%. Die Anzahlung wird bei Lieferung nachgenommen.

# DIAMONDPUDER

Der glänzend bewährte Kinder-Puder

Original-Blechstreudose RM-80

## Desinteressement

(Karl Holts)



„Hast' gehört, Schorsch, an Tunnel woll'n s' von Frankreich auf England hintr' bau'n.“ — „Bals net oan von Preißen nach München abi bau'n, brucha mir koa Angst net z' hab'n!“

## Eine Frau denkt über die Romanbeilage nach

Von Anton Schnack

An einem Tisch von Wachtuch bespannt, Sitzt die Gattin Sophie Dahinten und liest den Roman „Falsche Papiere“ benannt. Der im Augenblick, wo tausend Frauen sich selig erlösen Vom Tageserlei, von Krämerschmerz und Schlafzimmersdoh; Das ihr Augenblick, wo der beginnende Altersbauch von Joseph Dahinten aus Sophies Brust weußt ein geht.

Und wo sie statt dessen mit dem bezwingenden Künstler Norbert Hermanek auf einer Terrasse steht;

Oder mit dem eleganten Vierziger Baron Carolus bei Sekt in der Dianabar soupiert — („Mutter, Mutter“, sagt es dazwischen, „schau doch, wie mich das süße Schleifchen ziert!“) Aber Mutter ist jetzt im wirbelnden Glanze der großen Welt Und wird sich selbst zur Heidin, die die Autorin Amy von Panhuys folgendermaßen hinstellt: „Sie besaß eine hochelegante, champagnerfarbene Robe aus hauchfeiner Seide, Köstliche Stickereien durchbrachen sie unauffällig, dazu trug sie altes Familiengeschmeide.“ Frau von Lichberg (die ist doch etwas anderes, dachte Sophie, wie die gewöhnliche Frau Schlittig)

Bewunderte Charlotte (im Augenblick Sophie Dahinten selbst) entzückt und aufrichtig: „Charlotte, Sie werden auf der Kurterrasse viele Neiderinnen finden, Und jede andere Frau wird vor Ihrer anmutigen Schönheit und Grazie verschwinden, Und Norbert Hermanek (der Charlotte verliebt) muß schon eine besondere Geliebte mitbringen,

Die sich in Ihrer Nähe behaupten kann; ich glaube, sein Herz wird vor Ärger zerspringen“.

Charlotte lachte, aber das Lachen kam aus einem wehen Herzen und verwundeter Liebe — (Auch Sophie reißt es aus ihrer Illusion; denn „Mutti“, schreit Mädi, „der Kurt gibt mir Hiebe!“)

Da wird es in der Frauenseule hell und licht, und Sophie (leicht erbittert) spricht: „Der Roman in der Zeitung befreit vom Kartoffelschälen und von der Wascherei mit Persil, Der Roman ist für uns Gelangweilte und Vertrocknete das einzige Lustventil! O berückendes Leben darin, voll Baronen, Promenaden, Soupers und Terrassen, Wir aber spülen von Tellern das Fett, machen die Geiten, hantieren mit Eiern und Tassen.

Dort wird geliebt, geflirtet, geküßt, geschworen, geschmückt, Während uns kein Mann mehr vergöttert und Küsse auf Hände und Lippen drückt! Während uns schlank, rasiert, lächelnd, verführerisch, sind Flieger und Kavaliere, — Nur unsere Männer sind dick, schwerfällig, vermisst, verkauft vom Sitzen und Biere.“ —

„Aus Dampf und Küchendreck,  
Von nassen Kinderbetten, Tränen, ungeputzten Schuhn,  
Zu Abendpromenaden, die wir niemals tun,  
Zu Frauen, die an Smokingschultern ruhn,  
Zu Wein und Sekt, zu Eis, glasiertem Huhn  
Führt der Roman uns weg!“

„O Rausch, o Illusion:  
Er führt uns weg zu sonnenheißen Küsten,  
Zu Marmorschlossern mit laubversteckten Büsten,  
Zu Abenteuer und zu heißen Lüsten,  
Zu schönen Männern, toll nach unsren Brüsten!  
Er führt uns weg von unserem Schmutz, Dahinten, Schulz und Cohn,  
O Viertelstunderaus, o kurze Illusion!“

**Lodenfabrik Frey**  
München

Einzigste Fabrik der weltbekannten Münchener Loden.

Spezialität:  
Wasserdichte Bekleidung.  
Fertig und nach Maß.

Katalog gratis  
Muster 39 franko gegen Rückgabe.

Das Wetter ist mir einerlei, mein Mantel ist von Loden-Frey.

**Gegen raue Haut**

**Zuckooh-Creme**

Das Unvergleichliche

in Tuben zu 30, 50, 75 Pfennig und 1,- Mark, Porzellantopf 130 Mark

Des Urteil von Millionen:  
nur „DIESE“

So muss die  
**Zahnbürste beschaffen sein, wie**  
**JEAL-ZETT**

unserer  
MUTTER WURTE  
Bürstenfabrik  
EMIL WOLFFSTEIN A.G. ERLANGEN.

**Weiße Zähne**

machen jedes Händl ansehender und lächeln. Ein schon durch einmaliges Bürsten mit der herrlich ritiglichen löschenden **Chlorodont-Zahnbürste** erzielen Sie einen wunderbaren Glanz in Gummifäden, bei gleichzeitiger Reinigung der Zahneigenen tonhaltigen **Chlorodont-Zahnbürste** mit gelbem Bürstengewebe werden raffines damit beizugehen — Chlorodont: Zahnbürste, Mundweicher, Zahnärztliche Einzelbürste je 1 DM, im bekannten Mundweicher Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

**IN KÜRZE ERSCHEINT**  
der zweite  
**Halbjahrsband**  
**XXXIV. Jahrgang**  
Oktober 1929 — März 1930  
in Ganzleinen gebunden RM. 16.50

Ferner

**Einband-Decke**  
mit Inhaltsverzeichnis zum II. Halbjahr  
Oktober 1929 — März 1930. Ganzleinen RM. 2.50

In Originaldecke gebundene „Simplicissimus“-  
Jahrgänge im Preise bedeutend herabgesetzt

(Jeanne Mammen)



„Meine Tochter ist eben noch ein Kind.“ — „Das ist über dem gesetzlichen Alter sehr reizvoll.“

Das Märchen von Mister Brown

Es war einmal ein Mann namens Brown. Er stammte zwar aus Amerika, hatte sich aber seiner Geschäfte wegen in einem freundlichen Städtchen Süddeutschlands niedergelassen. Hier lebte er um so mehr in völliger Zufriedenheit, als er seine Frau, Ethel Brown, die drüben in Philadelphia geliebt war, in der Obhut seines besten Freundes wohlgeborgen wußte.

Nach einigen Jahren übermannte ihn jedoch die Sehnsucht nach seinem Weibe, und er beschloß, auf schnellstem Wege in die Staaten zurückzukehren. Die Gelegenheit fand sich bald. Gerade in diesen Tagen sollte der neuerbaute Luftkruzer „George Washington“ seine erste Ozeanfahrt antreten; Mister Brown besorgte einen Kabinenplatz. Durch Ehrenwort und Unterschrift verpflichtete er sich, den Anordnungen der Fahrtleitung Folge zu leisten. Die Fahrt verlief ohne Zwischenfälle. Dann kam die Landung auf Lakehurst-Field.

Ethel stand dort, jünger und schöner als je. Neben ihr der treue Freund. Und die Wiedervereinten lagen sich in den Armen.

„Jack, my dear, warst du luftkruzer?“ fragte Ethel. „Na, old chap, was habst ihr für 'ne Überfahrt gehabt?“ fragte der Freund. Schon wollte Mister Brown antworten, da erschien im Kabinenfenster der Kapitän und legte ersten Blickes den Finger vor den Mund. Und Mister Brown gedachte des Ehrenwortes und schwieg.

„Sag doch, dear, warst du sehr luftkruzer?“ fragte Ethel noch einmal. Aber Mister Brown schwieg. „Der arme Jack wird müde sein!“ sagte Ethel mit Leid, und sie führen zu dritt nach Haus. (Denn Scherereien mit Paß- und Zollbeamten gibt's im Märchen nicht.)

Mister Brown schlief. Aber am nächsten Tage war er ebenso schweigsam wie zuvor. Ethel fragte ihn, der Freund fragte ihn, alle Bekannten fragten ihn, er gab keine Antwort. Unheimlich war dieses düstere Schweigen.

Am dritten Tage sagte Ethel zu dem Freunde: „Jim, ich weiß, warum er so stumm ist: Er hat erfahren, daß wir ...“

„Du hast recht, darling. Welcher Schuft mag uns verraten haben?“

„Ich weiß nicht. Aber ich fürchte mich vor ihm. Was sollen wir tun?“

„Wir werden ihn töten.“

Und sie töteten ihn.

Als Jim und Ethel die Leiche aufhoben, um sie ins Auto zu tragen und irgendwo im Fluß zu versenken, fiel ein Papier aus der inneren Rocktasche. Jim entfaltete es und las: Ich, Mister Brown, verpflichte mich, vor Ablauf von acht Tagen keinerlei Mitteilung über meine Fahrt auf dem „George Washington“ irgendeiner Person zuzulassen, zu lassen, auch nicht meinen nächsten Angehörigen, um das von der Omnipotent Press erworbene Monopol nicht zu durchbrechen. Da weinteth Ethel und Jim bitterlich, weil sie einen Unschuldigen getötet hatten, und sie veranstalteten für den armen Mister Brown ein prächtiges Leichenbegängnis. Auf den Grabstein ließen sie in Goldbuchstaben setzen: Gefallen als ein Mann, der sein Ehrenwort hielt.

Nach Ablauf der üblichen Trauerzeit heirateten sie ...

Manneskraft und Energie

erlangen als körperlich und seelisch Schwachen durch das bewährte Verfahren des bekannten Arztes Dr. A. Kühner. Kein Geheimmittel, keine weit. Kosten! Verlang: Sie 4, ausführl. Buch, RM 8,-, + Nachl.-Porto. STEINBERG VERLAG, Stuttgart, Nicolaus-Str.

Nervenschwäche

der Männer, Gefühlskur der Frauen hebelt unter Garantie „NEUROSON“, Kurpackung M 5.80 Nachnahme. Prospekt gratis. Chem. Laboratorium HEICO, Altbach a. N. 5

Selten schöne Aufnahmen

hochinteressante Bücher! Großsparepackt durch HAMBURG 22, Postfach 3127

Alle Männer

die folgende schlechter abgezeichnete, Ausschreitungen und gibt sie dem Schwachen ihrer besten Kraft an folgenden haben, wollen kein Heilmittel versäumen, die lichte und aufklärerische Schrift eines Nervenzarzes über Ursachen, Folgen und Aussichten auf Heilung der Nervenschwäche an ihnen. Illustriert, neu bearbeitet. Zu beziehen für Mk. 1.50 in Briefmarken von VERLAG SIEBENS & BERGMANN (GROßKUNST)

In 3. Tausend Nichtraucher. Auswärts kostenlos! SANTAS-DEPOT, Halle a. S. 145 d.

Sexuelle Notfragen der Frau M. 3.20 Nachh. M. 3.45. Preis überhöht, reich illust. Privatdruck 30 Pfg. Briefm. 40 Pfg. Buchh. H. W. Carl Graat, Leipzig C. 2, Postfach 60000, Leipzig 30 Pfg.

Couleur- und Fechtartikel

In 2. Fabrikpreis. ROSE KRUG, Würzburg 20 40 Jahr, Seidenerfarb. Katalog gratis.

Täglich hohen Verdienst

Heimarbeiten z. B. Täglich. Gelegenheit zur Existenzgründung. Senden Sie Ihre Adresse an H. REITER, Mannheim, 612.

Alle Behinderungen

verdeckt elegantissima mechan. Helio-Megaphon-Apparat ohne Folien oder Klappen. Mit Katalog gratis. Herrn. Seefeld, Heidelberg, N. 3 bei Dresden.

Sanitätshaus „Hygiea“

Wissensrat 47 / Postfach 20 liefert alle Bedarfart. u. Hygiene. Grad.-Off. im. für Art. Besorgung. Großh. 20 Pfg. Porto.

ZUCKERKRANKE

Wie Sie Ihren Zucker und wieder arbeitsfähig werden, teilt ich jedem Kranken unentgeltlich mit. Fr. Kdwe. Waldhof H 10 (Hessen)

**Sonderlisten**  
interessanter illustrierter Bücher  
Postfach 3401 HAMBURG 25/5.

Den treuen Freund den Sie suchen

finden Sie in diesem wunderbar begabten Propheten, der Ihnen sühnerlich mit seinen Ratshilfen hinsichtlich Gesundheit, Lebens-, Gesundheits- und Handhabungsangelegenheiten wertvolle Dienste leisten wird. Schreiben Sie ihm heute noch „wahrlich Sie die Wahrheit kennen, können Sie jede Unheil vorbeugen und jeden Fall leicht vermeiden. Herr Hauptmann A. R. Walker sagt: „Er hat nicht einen vertrautensten Freunde unbekannt waren, sondern mich. Das Ding, welche sich nunmehr, genau seiner Voraussage gemäß, nur Wahrheit machen wird der Tatsache, daß er mich nie gesehen hat.“ Schreiben Sie ihm, Herrn Hauptmann, Ihre Adresse und das Datum Ihrer Geburt recht deutlich (gedruckt und, falls es Ihnen nicht, legen Sie 20 Pfg. in Briefmarken Ihre Leiden bei (keine Geldstücke), um die Schrift- und Postkosten zu decken, und wird Ihnen kostenfrei eine Lesung Ihres Lebens mitzuteilen lassen. Adress: Hauptstr. 11, 2214, Rostock. Achten Sie bitte darauf, daß Ihr Brief sich 20 Pfg. genügend frankiert ist.“



Briefmarken

Katalog 1930 gratis und portofrei. Illustriert, Inhalt 170 Seiten. WILHELM SELLIGSCH, HAMBURG, Barkhof 54

**GARMOL**  
KATARRH-PASTILLEN

Das Beste gegen Husten u. Heiserkeit.

## Gaudeamus!

Nun wollen wir wieder fröhlicher werden, sorglos-beflügelt und glücklich-durchsonnt: es ist doch eigentlich schön auf Erden bei 5% Reichsbank-Diskont!

Rings hört man nur Trällern, Frohlocken und Lachen

ob dieses unverhofften Gewinns: nun kann man doch wieder Schulden machen und ohne Angst vor dem Zins!

Nun werden die Leute das Haus dir einrennen, gewährt du den Gläubigern 6%! Man wird nicht genug Geld aufnehmen können, weil's jedem jetzt in der Tasche brennt!

Nun werden die Stotter-Geschäfte verblühen: man pumpt sich den Zaster und zahlt in bar und läßt sich noch 10% Skonto abziehen — und das langt für die Zinsen für fast zwei Jahr — — —

Karl Kinnert

## Zusammenbruch

Von Jenő Wallesz

Der Textilfabrikant lief in die Bank und suchte dort einen der Direktoren auf, der ein alter guter Freund von ihm war. „Ich habe heute von der Bank einen Brief bekommen, worin man mir meinen Wechselkredit kündigt. Ich verstehe dieses Vorgehen nicht.“ „Die Direktion hat es so beschlossen.“ „Ich weiß . . . Aber warum?“ „Über deine materiellen Verhältnisse sind eigentümliche Gerüchte im Umlauf.“

„Das kann nur von meinen Feinden verbreitet worden sein.“ „Du irrst . . . Die Bank hat ihre Informationen von einer sehr vertrauenswürdigen Seite bekommen.“ „Wenn ich aber sage, daß mein Unternehmen heute ebenso gefestigt dasteht wie in seiner besten Zeit.“ „Dem widersprechen gewisse Anzeichen.“ „Und zwar . . .“ „Du hattest eine Freundin, für die du riesige Summen ausgegeben hast . . . Die Diva mit den roten Haaren . . .“ „Das stimmt.“ „Die Diva hat dich verlassen, und wen eine Diva verläßt, in dessen materiellen Verhältnissen sind ernste Verwicklungen eingetreten.“ „Woher wisst ihr denn aber, daß mich die Diva verlassen hat?“ „Man hat dich vorgestern abend im Hotel Raggione mit deiner Frau soupiieren gesehen.“

(Aus dem Ungarischen übertragen von Maurus Mezel)

## Chaplin tonfilm!

(Karl Arnold)



„Wenn schon Töne und Geräusche sein müssen — ich selber bleibe stumm!“



„Sehen Sie, Herr Kollege, das ist der grundlegende Unterschied: den Patienten erster Klasse dient die ärztliche Wissenschaft, und die Patienten dritter Klasse dienen der ärztlichen Wissenschaft.“

## L i e b e t u t W u n d e r

Doktor Termeh zeigte mir seine Anstalt. Ein sauberer Bau, hell, freundlich und frisch. Auf den Fensterborden nickten Blumen im Wind. Zarte Blütenstengel rankten sich um die Eisengitterstäbe, die die kleinen Fenster nach außen hin sicherten. Im Garten gingen etliche kranke Frauen spazieren. Wärter und Wärterinnen in weißen Kitteln standen auf den Wegen und plauschten. In der Mitte der Anlagen sprudelte eine Wasserkunst, und ein feiner Silberregen schwebte durch die Luft. Auf dem Beckenrand des Brunnens saß ein Mädchen und tauchte den rechten Fuß in das klare Wässerchen.

„Immer taucht das Mädchen den Fuß in den Brunnen“, sagte Doktor Termeh. „Wenn man es fragt, weshalb es das tut, dann legt das Mädchen den Finger auf den Mund und lächelt. Es ist ein großes Geheimnis!“

Einige Schritte weiter, auf einer Steinbank, saß eine Alte. Das graue, dünne Zottelhaar zu einem Krönchen gedreht, blickte sie mit innigstem Entzücken auf eine winzige Wachspuppe, die in ihrem Schoß ruhte. Wir lächelten die Alte an. Der Weg schlingelte sich durch schöne Rasenflächen und nahm sein Ende in einer Laube, von Kletterrosen überwuchert. Unter den roten Blüten stand eine junge Frau. Sie sah uns mit großen, schimmernden Augen an. Sie sah uns nicht an. Sie sah über uns hinweg oder besser, sie sah durch uns hindurch, als wären wir Glasscheiben.

„Das ist die Träumende!“ sagte Doktor Termeh. „Sie sieht niemanden. Menschen sind Luft. Nichts kann ihren Blick, der

immer in eine uns unbekante Ferne gerichtet ist, auf sich ziehen. Sie ist eine ewige Tagnachtwandlerin.“

„Doktor —!“ rief ich. „Doktor — ist die Frau schön?“

„Ja“, sagte der Doktor, „sie ist schön. Ich will Ihnen eine kleine Geschichte von der schönen Frau erzählen. Nehmen Sie eine Zigarette?“ Wir rauchten. „Eines Tages“, berichtete der Doktor, „würde unser Haus, wie man so reizend sagt, renoviert. Von innen und von außen. Ein großes Holzgerüst umklammerte unser Gebäude, und die Anstreicher- und Malerleute wimmelten mit ihren Farbtopfen und Pinseln auf den Brettern und Leitern umher. Einmal rückte einer der Gesellen, ein großer starker Kerl, mit seinem Gerät vor das Fenster der schönen Kranken. Die Frau stand in ihrem Zimmer vor dem Gitter. Der lange Anstreicher ließ seinen Oltopf unberührt und hockte wie gelähmt auf dem Gerüst. An den folgenden Tagen saß er wieder vor dem Fenster der Träumerin, bewegte wohl sein Handwerkszeug, aber die Arbeit wollte nicht recht vorangehen. Der Bursche fiel mir auf, und ich beobachtete sein Benehmen mit großem Interesse. Einige Zeit später, man ging schon daran, das große Gerüst wieder abzubrechen, einige Zeit später hörte ich, wie die Kollegen den langen Anstreicher hänselten. Ich hörte, wie sie ihn nach dem Befinden seiner gecken Braut fragten. Der Mann wurde weiß wie Schnee und gab einem der hänselnden Frager einen Stoß vor die Brust, der den Schwätzer in den Kies warf. „Ruhe — meine Herren“, sagte ich, „was gibst?“ — Die Anstreicher zerstreuten sich,

verlegen grinsend. Den langen Burschen hielt ich fest und forderte ihn freundlich auf: „Erzählen Sie mir Ihre Sache, wenn Sie wollen!“ — Der Mann aber sprach kein Wort, druckste und quälte sich, drehte sich rasch auf den Hacken und war verschwunden. Nur einen Blick hatte ich aufzufangen können, der, ohne daß vielleicht der Mann es gewollt, in das Fenster der schönen Kranken geflogen war. Am nächsten Sonntag ließ sich der Anstreicher bei mir melden. Er trug einen guten Anzug und sah sehr sauber und nett aus. Ich möchte den Herrn Doktor bitten, ob der Herr Doktor gestatten, einmal am Sonntag in jeder Woche herkommen zu dürfen?“ — Als ich ihn fragte, ob es wegen der Frau wäre, senkte er den Kopf wie ein Schuljunge. — „Nein“, sagte ich, „das geht nicht. Was wollen Sie? Sie quälen sich nur. Die Frau ist ja krank. Wenn Sie auch tausend Jahre lang betteln, Sie werden nicht einmal einen Blick von ihr bekommen können!“ — „Der lange Mensch wurde nach meiner Rede noch größer. Mit gläubig-naivem Pathos sagte er: Herr Doktor — „Liebe tut Wunder!“ Wir traten nun durch ein efeuumsponnenes verstecktes Mauerpförtchen.

„Die Männerabteilung!“ sagte Doktor Termeh.

„Was geschah weiter mit dem Anstreicher?“ fragte ich. Der Doktor zeigte auf einen Mann, der in seiner gestreiften Krankenkleidung regungslos an einem Baum lehnte. „Liebe tut Wunder“, sagte der Doktor, „da steht er —!“

J. K. H.

## Östliche Geschichten

Solches hat sich in einem kleinen russischen Städtchen zugegetragen: Zwei Juden, die eine geschäftliche Transaktion beabsichtigen, deponieren bei dem Rabbi des Ortes sechstausend Rubel, die er nur dann ausshändigen darf, wenn sie beide zusammen den Betrag wieder von ihm anfordern. Nach einiger Zeit erscheint der eine von beiden und verlangt die sechstausend. Der Rabbi weigert sich. Er dürfe nur zahlen, wenn beide zusammen vor ihm erscheinen. Hoch und heilig versichert jener, der andere stehe unten und der Rabbi möge es ihm ruhig geben. Schön — der Rabbi läßt sich überreden und gibt dem anderen das Geld, der sich inklusive Familie spontanstreichs auf den nächsten Weg nach Amerika macht und nicht mehr gesehen wird. Die Sache kommt vor Gericht, und der Richter fragt den Rabbi: „Verhält sich das alles wirklich so?“ — „Ja.“ — „Dann

dürftet Ihr das fremde Geld doch nicht dem geben, der allein ohne den andern zu Euch kam?“ — „Wie heißt fremdes Geld? Ich hab' ihm gegeben mein eigenes gutes Kapital! Und wenn jenner wird wieder kommen zu mir, zusammen mit dem da, der, Gott soll ihm verzeihen, mich bei Euch verklagt hat, werd ich herauszahlen die

### Frohe, sich besinnende Stunde

*Mein Magen knurrt  
Wie Perengewitter grollen.  
Die Katze schnurrt.  
Was wohl solche Geräusche wollen?*

*Ich habe Geld, Ich habe Appetit.  
Ich bin gesund und hab die Lust im Herzen,  
Mit meiner Frau ganz kindisch dumm zu scherzen,  
Auch wenn die seriöse Welt zusieht.*

*Ich brauche kein Klistier.  
Und was mir Freunde tun und sagen — — —  
Oh, ist Gott gut zu mir!  
Wie soll ich das ertragen?*

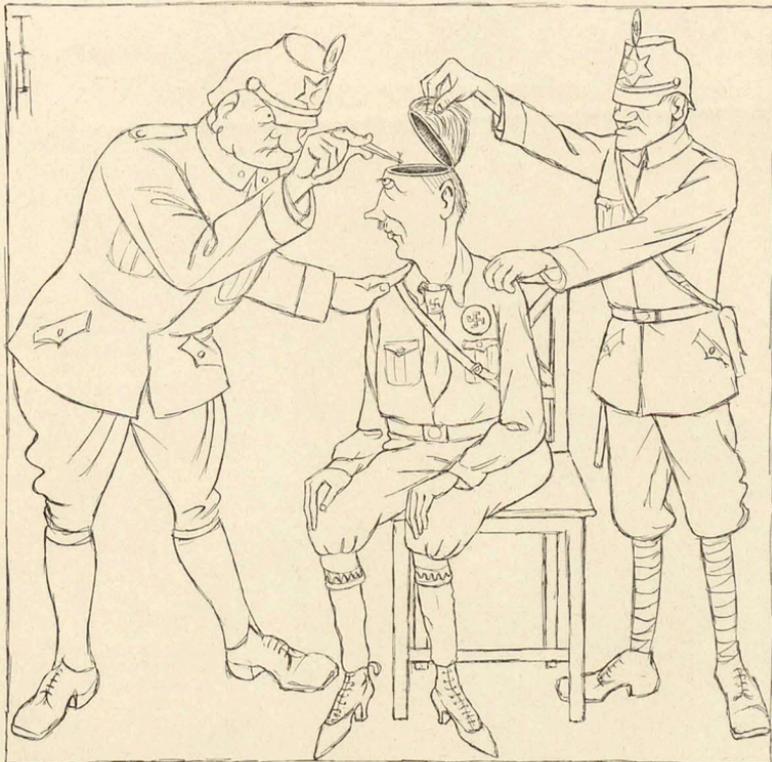
Joachim Ringelnatz

sechstausend Rubel bis auf die letzte Kopeke.“

Es gab einmal in Charkow — es war noch zur Zeit des seligen Zarismus — einen äußerst tüchtigen jüdischen Versicherungsagenten, der auch unter den christlichen Russen erfolgreich arbeitete. Diese russische Kundschaft fand es am Ende sogar für richtig, einen so tüchtigen Mann dem griechisch-orthodoxen Glauben zuzuführen. Man gewann für den Plan den Archimandriten, der durch seine Rednergabe berühmt war und nun den Versicherungsagenten zum Christentum bekehren sollte. Beide schlossen sich im Arbeitszimmer des Geistlichen ein. Lange und eifrig hörte man sie dort aufeinander einsprechen. Endlich ging die Zimmertür auf, und die ungeduldig Wartenden drängten sich heran, um das Ergebnis zu erfahren. „Er hat mich versichert“, sagte der Archimandrit.

## Ergebnislose Haussuchung bei Hitler

(Th. Th. Heine)



„Merkwürdig, mit vie geringen Mitteln sich viel Unheil anrichten läßt!“

Frühlingsboten in Schleswig-Holstein

(Wilhelm Schulz)



„Sich mal, Mutter, der Frühling kommt! – Da liegt schon die erste Höllenmaschine!“